

Der Kulturgutraub der Prähistoriker in der ehemaligen Sowjetunion

ANJA HEUSS

Das Thema »Kulturgutraub« in der Zeit des Nationalsozialismus ist ein Thema, das die Medien seit mehreren Jahren beschäftigt. Der Rolle des Faches »Vor- und Frühgeschichte« bei diesem Kulturgutraub wurde dabei keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.¹

Während der Arbeit an der Dissertation zum Thema »Kunst- und Kulturgutraub in Frankreich und der Sowjetunion« wurde deutlich, in welchem hohem Maße Akademiker, vor allem Geisteswissenschaftler, den Kulturgutraub in den besetzten Ländern steuerten.² In diesen Ländern wurden ja nicht nur schöne Gemälde aus überwiegend jüdischen Sammlungen geraubt. Vielmehr wurden dort in großem Umfang wissenschaftliche Sammlungen aller Art geplündert, um sie wiederum wissenschaftlichen Organisationen im Deutschen Reich zukommen zu lassen. Wissenschaftliche Materialien wie z. B. Bücher, Akten, aber auch archäologische, prähistorische und volkskundliche Sammlungen wurden gerade in den osteuropäischen Ländern (Polen, ehemalige Sowjetunion) gezielt geplündert und in das Deutsche Reich verlagert. Deutsche Geisteswissenschaftler waren so teils Ausführende, teils Nutznießer des Kulturgutraubes in beiden Ländern. Dieser spezifisch wissenschaftliche Kulturgutraub ist in der bisher erschienenen Literatur kaum thematisiert worden. Die überwiegend populärwissenschaftlichen Publikationen haben leider nur den Kunstraub im eigentlichen Sinne, also den Raub von Werken der Bildenden Künste, zum Gegenstand.

Bereits im Sommer 1940 hatte Alfred Rosenberg seinen Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (im folgenden: ERR) gegründet, der zunächst in den besetzten Westgebieten eingesetzt wurde. Allein in Frankreich beschlagnahmte der ERR über 20 000 Kunstwerke aus jüdischen Privatsammlungen, aber auch Bibliotheken und Archive aus jüdischem privatem Eigentum. Dagegen wurden staatliche Sammlungen in Frankreich generell nicht angetastet – aus einer gewissen politischen Rücksichtnahme auf die französische Bevölkerung heraus. Dies führte dazu, daß auch prähistorische Funde, seien es

1 Ein Vortrag gleichen Inhalts wurde im November 1998 an der Humboldt-Universität in Berlin gehalten und mit einigen Erweiterungen im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle am 16.6.99.

2 zum Kunst- und Kulturgutraub der Nationalsozialisten vgl. Heuß 2000: Der vorliegende Artikel stellt Ergebnisse aus der Dissertation vor.

Sammlungen in öffentlichen Museen, seien es Bodenfunde aus eigenen Ausgrabungen, nicht aus Frankreich abtransportiert wurden.³ Ganz anders gestaltete sich dagegen das Kräfteverhältnis für Rosenberg beim Einmarsch in die Sowjetunion.

Im Juni 1941 wurde die Sowjetunion von der Deutschen Wehrmacht überfallen und besetzt. Reichsleiter Rosenberg hatte bereits im Vorfeld von Hitler den Posten des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete erhalten; seiner Herrschaft unterlagen die Gebiete, die im Verlaufe dieses Vernichtungsfeldzuges von der Militärverwaltung in die Zivilverwaltung überführt wurden. Noch im Herbst 1941 bildete Rosenberg zwei große Verwaltungseinheiten, das Reichskommissariat Ostland, zu dem die drei baltischen Staaten und Weißrußland gehörten, und das Reichskommissariat Ukraine. Die Grenzen dieser Verwaltungsbezirke änderten sich allerdings durch den Kriegsverlauf ständig.

In seiner Eigenschaft als Reichsminister für die besetzten Ostgebiete konnte Rosenberg seinen ERR nun auch in der Sowjetunion einsetzen. Im Gegensatz zu seiner Stellung im Westen, wo er mit zahlreichen konkurrierenden Organisationen zu kämpfen hatte, besaß er im Reichskommissariat Ostland und im Reichskommissariat Ukraine zum ersten Mal nicht nur fachspezifische, sondern auch territoriale Kompetenzen. Diese territorialen Kompetenzen setzte er nicht nur zur Etablierung seines ERR ein, sondern auch zur Vertreibung konkurrierender Unternehmen.

Sein mächtigster Gegner auf prähistorischem Gebiet war dabei das »Ahnenerbe«, eine pseudowissenschaftliche Organisation von Himmlers Gnaden, in der vor allem der Prähistoriker Herbert Jankuhn seit 1937 mitwirkte.⁴ Jankuhn hatte bereits im besetzten Frankreich prähistorische Forschungen durchgeführt, die allerdings nicht zu einem Abtransport von Kulturgütern geführt hatten. Dagegen hatte er bereits im Auftrag Himmlers mit dem Sicherheitsdienst Himmlers zusammengearbeitet; sein Auftrag bestand darin, die Stimmung in der bretonischen Bevölkerung aufzuzeichnen und so die Möglichkeit eines bretonischen Separatismus, also einer Abspaltung von Frankreich, auszuarbeiten. Jankuhn schlug auch vor, ihm die Leitung des gesamten Denkmalschutzes in den besetzten Westgebieten und England zu übertragen; der Plan scheiterte jedoch.⁵ Seither bestanden offensichtlich sehr gute Kontakte zwischen Jankuhn und dem Sicherheitsdienst. Diese führten dazu, daß es Jankuhn war, der das »Ahnenerbe« über die Pläne des Sicherheitsdienstes informierte, in der Sowjetunion besondere Einsatzstäbe einzurichten, die politisch wertvolles Material abtransportieren sollten. Jankuhn schlug bereits im Vorfeld zum Angriff auf die Sowjetunion vor, das »Ahnenerbe« hier einzubinden und machte den Vorschlag, ein kleines Sonderkommando zur »Erfassung und Sicherung der historisch wichtigen Funde und Denkmäler der Vorzeit« einzurichten.⁶ Das »Ahnenerbe« beantragte daraufhin seine Einbindung in den Sicherheitsdienst und nannte als mögliche Zielobjekte die Sammlungen der Eremitage in Petersburg, das Historische Museum in Moskau, das Stadtmuseum und die Akademie zur Erfassung der Geschichte der materiellen Kultur in Moskau sowie die Museen in Kiew und Odessa.⁷

3 Heuß 2000, Kapitel V, 2: Der Sonderstab »Vor- und Frühgeschichte« des ERR in Frankreich

4 zum »Ahnenerbe« vgl. Kater 1997

5 vgl. Heuß 2000, Kapitel VII, 5: Das »Ahnenerbe«

in Frankreich

6 Bundesarchiv Berlin, ehemaliges BDC, Nr. 259, Bd. IV, Schreiben Jankuhns vom 27.5.1941

7 Bundesarchiv Berlin, NS 21/618

Ende 1941 wurde das sogenannte »Sonderkommando Jankuhn« etabliert und zum ersten Mal im Januar 1942 in Kiew eingesetzt.

Bei ihrem ersten Einsatz in Kiew im Januar 1942 stießen sie auf das konkurrierende Unternehmen Rosenbergs, den »Sonderstab Vorgeschichte« unter der Leitung Hans Reinerths. Vor Ort waren mehrere Prähistoriker dieses Sonderstabes, nämlich Werner Hülle, Paul Grimm und Rudolf Stampfuß, der Leiter des Sonderstabes in der Ukraine, bereits mit dem Einpacken der prähistorischen Bestände, die im Klosterbezirk Kiews lagerten, beschäftigt, so daß Jankuhn hier nicht tätig werden konnte. Jankuhn wurde bei diesem ersten Einsatz klar – und er teilte dies sogleich dem »Ahnenerbe« mit – daß er im Gebiet der Zivilverwaltung, also auf Rosenbergs Territorium, nicht aktiv werden konnte.⁸

Er machte daraufhin weitere, sehr detaillierte Vorschläge, wo man – außerhalb des Machtbereiches von Rosenberg – wertvolle prähistorische Bestände noch auffinden und beschlagnahmen könne. Dabei interessierte sich Jankuhn sowohl für Fundbestände in den ukrainischen Museen als auch für eigene Grabungen, vor allem in den gotischen Gräberfeldern bei Berditschew, wobei Jankuhn auch die Einbeziehung russischer Kriegsgefangener erwog. Als besonders dringlich empfahl Jankuhn jedoch die Überwachung des geplanten Straßenbaus zwischen Nikolajew und Taganrog. Diese Straße führte durch eine Region mit reichen gotischen Gräbern und verlief durch ein Gebiet, das nicht der Zivilverwaltung unterstand, sondern dem SS- und Polizeiführer in Taurien, so daß keine Kompetenzprobleme zu erwarten waren. Der SS- und Polizeiführer in Taurien unterstand ja direkt Heinrich Himmler, dem Vorgesetzten des »Ahnenerbes«.⁹

Trotz dieses Ausweichmanövers ergaben sich für das »Sonderkommando Jankuhn« immer wieder neue Schwierigkeiten. So wandte sich der Höhere SS- und Polizeiführer Prützmann ausdrücklich gegen den Einsatz des Sonderkommandos in der Ukraine, um »für die Zukunft für den hier wichtigen Aufbau ein möglichst gutes Verhältnis zum Reichsleiter Pg. Rosenberg und seinem Reichskommissar herzustellen und zu erhalten.«¹⁰ Die Äußerung zeigt deutlich, daß Rosenberg hier bereits eine politische Macht gewonnen hatte, die den Höheren SS- und Polizeiführer dazu bewog, ihm den »Vortritt« auf dem Gebiet der Kulturpolitik zu lassen. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, daß Prützmann sich damit gegen seinen direkten und obersten Vorgesetzten, Heinrich Himmler, stellte. Zwar waren die Höheren SS- und Polizeiführer in der besetzten Sowjetunion mit umfassenden Kompetenzen gegenüber dem Ostministerium ausgestattet worden, jedoch machte dies die obersten Polizeibehörden vor Ort offensichtlich nicht unabhängig vom Wohlwollen der Zivilverwaltung.

Das Zögern, sich mit Rosenberg zu überwerfen, griff offensichtlich auch auf Himmler selbst über. Himmler ordnete im Juni 1942 an, daß das »Sonderkommando Jankuhn« in Zukunft nicht mehr im Gebiet der Zivilverwaltung arbeiten solle, um »unnötige Reibereien mit dem Reichsministerium Rosenberg zu vermeiden«.¹¹ Vielmehr sollte das »Sonderkommando Jankuhn« nur noch dort eingesetzt werden, »wo die Gebietshoheit in Händen der Waffen-SS« liege. Dies bedeutete, daß das »Sonderkommando Jankuhn«

8 Bundesarchiv Berlin, ehemaliges BDC, B 259: Bericht über den Einsatz des »Ahnenerbes« in Südrußland, 20.2. 1942
9 ebd.

10 Bundesarchiv Berlin NS 21/808, Schreiben vom 20.11.1941

11 Bundesarchiv Berlin, NS 21/808, Schreiben vom 13.6.1942

sich fortan auf die Krim und den Kaukasus beschränken mußte. Zwei Monate später, im August 1942, wurde daraufhin ein zweiter Einsatz, diesmal von Karl Kersten, durchgeführt. Aufgrund der o.g. Probleme wurde das Sonderkommando zur Waffen-SS-Division »Wiking« abkommandiert. Damit wurde das »Sonderkommando Jankuhn« einer Einheit der Waffen-SS angegliedert, die in ganz besonderem Maße den Kampf der »germanischen Völker« gegen die Sowjetunion verkörpern sollte. Diese Division bestand etwa zur Hälfte aus Freiwilligen der sogenannten germanischen Länder, also aus den Niederlanden, Belgien und den skandinavischen Ländern.

Kersten, der sich in seinen Tätigkeitsberichten als »Beauftragter des Reichsführers SS für die Sicherstellung gefährdeter vorgeschichtlicher Museen in Südrussland i. V.« (in Vertretung, Anm. d. Verf.) bezeichnete, beschlagnahmte im August 1942 in einem Museum in Rostow 43 Objekte aus Gold und Silber, darunter einen massiven silbernen Becher mit umlaufendem Fries von menschlichen und tierischen Figuren und menschlichen Masken, teilvergoldet, außerdem Gold- und Silbermünzen, zwei goldene Brakteate u. a. Im September 1942 wurde auch eine prähistorische Privatbibliothek des Kommissars Lunien mit ca. 2000 Bänden vom »Ahnenerbe« beschlagnahmt. Der mit dem »Ahnenerbe« kollaborierende ukrainische Archäologe Michael Miller hatte dem »Ahnenerbe« einen Tip gegeben, woraufhin diese Bibliothek beschlagnahmt wurde.¹²

Insgesamt ließ das »Sonderkommando Jankuhn« in Rostow 43 Fundobjekte und die prähistorische Bibliothek abtransportieren sowie eine Kiste mit acht prähistorischen Objekten aus Maikop und 14 Kisten aus den Museen in Kertsch und Sewastopol. Im Auftrag des »Ahnenerbes« wurde überdies der als Wehrgeologe getarnte Marburger Prähistoriker Jordan damit beauftragt, auch prähistorische Funde zu beschlagnahmen oder gegen Naturalien – Lebensmittel – zu tauschen.¹³ Jordan verschickte mindestens acht Kisten mit Funden und auch Fachbüchern aus der Ukraine an die Wewelsburg bei Paderborn. Dort verschwanden diese Kisten bei Kriegsende. Das »Ahnenerbe« bekam auch – ohne daß hier die Prähistoriker aktiv geworden waren – vom Sicherheitsdienst zahlreiche prähistorische Objekte aus der besetzten Sowjetunion überwiesen. Darunter befanden sich z. B. zwei Steinbabies aus Minsk, die nach Berlin gebracht wurden und dort im Museum für Vorgeschichte in Berlin bei Herrn Unverzagt zur Begutachtung untergebracht wurden. Unverzagt mußte nun Himmler mitteilen, daß es sich keinesfalls um prähistorische Objekte, sondern um spätere Nachbildungen handelte. Diese Nachricht gefiel Himmler nicht, hatte er doch bereits dem »Ahnenerbe« den Auftrag gegeben, ein Projekt über »Venusidole« zu organisieren. Sein Grundgedanke dabei war, daß es eine gewisse Ähnlichkeit des Steißes bei den Hottentotten mit dem Steiß germanischer Venusidole gäbe, die er anhand von Fotos zu erkennen vermeinte. Die Thesen über Völkerwanderung, die Himmler davon ausgehend entwickelte, waren selbst dem »Ahnenerbe« zuviel: Ein Forschungsauftrag wurde zwar an einen Prähistoriker in Königsberg vergeben, jedoch in entschärfter Form. »Rassische« Vergleiche der Germanen mit den

12 Bundesarchiv Berlin, NS 21/808

13 vgl. Beauftragter für die Akten der Staatssicherheit, Sekretariat des Ministers, Nr. 930. Die Stasi führte in den achtziger Jahren umfangreiche

Recherchen nach Kulturgut durch, das von den Nationalsozialisten in der Sowjetunion geplündert worden war. Die Akten sind erhalten geblieben.

Hottentotten wurden nicht mehr angestellt, sondern stattdessen eine Geschichte der »Venusidole« in Auftrag gegeben.¹⁴

Die beiden Steinbabies wurden vom Berliner Museum im Flakturm Zoo ausgelagert und dort nachweislich von der sowjetischen Trophäenkommission beschlagnahmt. Leider wurden diese beiden Figuren nach ihrem Rücktransport in die Sowjetunion nicht nach Minsk weitergeleitet, ihr heutiger Aufenthaltsort ist unbekannt. Die ganze Geschichte wurde erst publik, als Prähistoriker aus Minsk nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in Berlin nachfragten, weil sie die Objekte immer noch in Berlin vermuteten.¹⁵

Von den Plünderungen des »Ahnenerbes« waren – neben diesen beiden Minsker Figuren – vor allem die Südukraine und die Krim betroffen. Insgesamt erhielt das »Ahnenerbe« 35 Kisten und eine LKW-Ladung mit prähistorischen Objekten. Die Forschungen auf der Krim waren für Jankuhn nicht nur in wissenschaftlicher, sondern gerade in germanenideologischer Hinsicht bedeutend. Jankuhn machte Ende 1942 den Vorschlag, daß doch nun die Frage geklärt werden müsse, »ob und in welchem Umfange sich die früheste deutsche Siedlung auf der Krim mit den gotischen Resten berührt habe und ob gegebenenfalls eine Anknüpfung an gotische Tradition erfolgt sei.«¹⁶ Damit wurde Himmler nahegelegt, daß die deutschen Siedler auf der Krim sich mit den letzten Resten der Krimgoten im 17. Jh. dort »rassisch« vermischt hätten. Dies hätte eine Kontinuität der deutschen Herrschaft von der Frühzeit bis zur Zeit der Besetzung 1941 belegt, die Himmler als Legitimation seines eigenen Machtanspruchs sehr gelegen gekommen wäre. Der Vorschlag von Jankuhn wurde auch nicht zufällig 1942 gemacht: Himmler plante zu diesem Zeitpunkt, die aus Italien ausgesiedelten Südtiroler auf der Krim anzusiedeln, um so »alte Germanen« nach seinem Verständnis auf altem germanischem Boden wieder anzusiedeln. Die prähistorische Forschung war so unmittelbar verknüpft mit den bevölkerungspolitischen Plänen Himmlers.¹⁷

Der Umfang der »Beute«, die das Sonderkommando Jankuhn in der Ukraine und auf der Krim erfaßte, ist verhältnismäßig gering, wenn man diese Zahlen mit den Plünderungen des ERR vergleicht. Innerhalb des ERR war bereits 1940 ein »Sonderstab Vorgeschichte« gebildet worden unter der Leitung Hans Reinerths. Am 21.8.1941 beauftragte Rosenberg Reinerth offiziell mit der »Feststellung, Sicherung und Erforschung der vor- und frühgeschichtlichen, germanischen wie slawischen Funde und sonstigen Hinterlassenschaften in den Museen, wissenschaftlichen Instituten, Privatsammlungen und an sonstigen Orten der besetzten Ostgebiete ...«.

Mit der Sicherstellung im Reichskommissariat Ostland wurde der Greifswalder Professor Carl Engel beauftragt, mit der Sicherstellung in der Ukraine Rudolf Stampfuß. Die Sicherstellungen und Abtransporte in der Sowjetunion nahmen beträchtlichen Umfang an. Engel richtete am 1.1.1942 ein Landesamt für Vorgeschichte in Riga ein, in das sämt-

14 Bundesarchiv Berlin, NS 21/227. Der Auftrag ging an Dr. Joseph Wiesner in Königsberg.

15 Akten des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Berlin. Für den Hinweis auf diese Akten danke ich Dr. Klaus Goldmann, Berlin.

16 Bundesarchiv Berlin, NS 19/3052, S. 3f. und BDC 259, Bd. II, Vermerk Jankuhns vom 10.11.1942

17 Seine bevölkerungspolitischen Pläne verfolgte Himmler weniger in seiner Funktion als Leiter des Reichssicherheitshauptamtes, sondern vielmehr als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums.

liche Akten über vorgeschichtliche Funde und Grabungen aus dem bisherigen Denkmalamt sowie zahlreiche Funde überführt wurden. Das Landesamt sollte die Erforschung der Vor- und Frühgeschichte »nach einheitlichen politischen Gesichtspunkten« regeln sowie die Veröffentlichung und Verbreitung der Forschungsergebnisse organisieren.¹⁸ Dies klingt zunächst harmlos; man muß jedoch die damalige ideologische Instrumentalisierung der prähistorischen Forschung in Betracht ziehen. Diese Instrumentalisierung läßt sich gut an einem Bericht des Generalkommissars für Weißruthenien, Gauleiter Kube, über eine Grabung bei Priluki durch Professor Engel verdeutlichen. In einem Schreiben an Heinrich Himmler vom 29.9.1942 berichtete er über eine Grabung an einem Kurgan aus dem 11. Jh., bei dem drei Skelette freigelegt wurden. Kube teilte Himmler den Fund der Skelette in folgender Formulierung mit: »... von denen das eine nach Feststellung des Professors Dr. Engel aus Greifswald eine reinnordische Frau von etwa 1,70m Größe war. Der schmale hinten breitgewölbte Kopf ist außerordentlich gut erhalten, besonders gut waren die 16 Zähne des Unterkiefers erhalten. Wir fanden bei dieser germanischen Fürstin eine guterhaltene Urne aus dem 11. Jh. mit dem Sonnenkreuz auf dem Boden der Urne. Außerdem haben wir bisher einen Bronzering mit der Sigrune geborgen. Es war mir eine ganz besondere Freude als erstes Ergebnis dem weißruthenischen Boden das Hakenkreuz der NSDAP und die Sigrune der SS entnehmen zu können.«¹⁹ Die Logik einer im Sinne des Nationalsozialismus instrumentalisierten Wissenschaft wird vor allem aus den Schlußfolgerungen Kubes deutlich: »Die beiden anderen Skelette waren nicht so nordisch, sie waren wohl die Dienerinnen der bestatteten Germanin.«²⁰

Auch die Tätigkeit des Sonderstabes Vorgeschichte in der Ukraine unter der Leitung von Stampfuß fand unter bestimmten ideologischen Vorzeichen statt. Stampfuß führte übrigens sinnigerweise den Nachlaß G. Kossinnas im Gepäck, als er in die Ukraine fuhr. Sein Vorgesetzter, Hans Reinert, stellte die Geschichte der Ukraine als eine Abfolge germanischer Einwanderungen dar. »Die Vorgeschichtsforschung zeigt also, daß die blühendsten Zeiten ukrainischer Vorzeit unter nordisch-germanischer Herrschaft standen und jede Vorherrschaft asiatischer Völkerschaften, wie z. B. in der Zeit der Hunnen- und Mongolenherrschaft, einen kulturellen Rückschlag bedeuteten ... Die Forschung hat demnach die Aufgabe, im Gegensatz zu der von den Bolschewisten aufgestellten Propaganda, die deutsche Arbeit im Osten historisch zu begründen.«²¹

Die Zielrichtung beider Sonderstäbe war damit klar: Es sollte mittels der Vorgeschichte bewiesen werden, daß die Germanen eigentlich »schon immer« in den von der Deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten gewesen waren und jedesmal als wahre »Kulturträger« positive Impulse auf das kulturelle, soziale und politische Leben ausgeübt hatten. Nachträglich wurde so eine Legitimation für den Einmarsch der Deutschen geschaffen und vorsorglich eine langfristige Besetzung dieser Länder begründet. Die Bodenfunde wurden so interpretiert, daß die Besetzung der ehemaligen Sowjetunion eigentlich als »Rückkehr« der Germanen gewertet werden konnte und damit als eine geschichtliche Notwendigkeit.

18 Bundesarchiv Berlin, R 92/131

19 Bundesarchiv Berlin, NS 21/814: Kube an Himmler, 29.9.1942

20 ebd.

21 Bundesarchiv Berlin, NS 30/5, Mitteilungsblatt Heft 4/43

Der »Sonderstab Vorgeschichte« unter der Leitung Hans Reinerths hatte allein von seiner territorialen Ausbreitung her ein größeres Gebiet zur Verfügung. Insbesondere Kiew und Dnepropetrowsk wurden ausgeplündert. Im Gegensatz zum »Sonderkommando Jankuhn« wurde der ERR aber auch im Baltikum und in Weißrußland – hier unter der Leitung von Carl Engel – sehr aktiv. Der umfassendste Kulturgutraub auf dem Gebiet der Vor- und Frühgeschichte fand jedoch in Kiew statt. Hier beinhaltete der Raub auch einen ungewöhnlich hohen Anteil an wissenschaftlichem Schriftmaterial zur Vor- und Frühgeschichte, der zum Teil aus dem Museum für Archäologie und Volkskunde in Kiew stammte, zum Teil aus dem Archäologischen Institut der Ukrainischen Akademie der Wissenschaft. So wurden z. B. 16 laufende Meter Akten beschlagnahmt, 51 laufende Meter Fotonegative mit Ausgrabungsbildern aus Kiew und Olbia sowie Negative zur Tripolje-Kultur, zur skythischen Kultur, über Ausgrabungen im Dneprbogen sowie auf der Krim. Auch der Abtransport der Funde war recht umfangreich: Aus dem Paläolithikum wurden 269 Kisten und 72 Pakete abtransportiert, aus dem Neolithikum 121 Kisten und 36 Pakete sowie 46 Kisten und 121 Pakete mit Funden der Tripolje-Kultur.²²

Der »Sonderstab Vorgeschichte« plünderte nicht nur Objekte aus den öffentlichen Museen, sondern führte auch Raubgrabungen in der Ukraine durch. Werner Hülle führte Ausgrabungen in Dnepropetrowsk, an den Fundorten Nowo-Alexandrowska, Wilna Bolyka und Wolossoke Federowka durch und ließ 57 Kisten mit »germanischen« Funden in das Deutsche Reich abtransportieren.²³

Da im Historischen Museum in Kiew eine volkskundliche und eine archäologische Abteilung vereint waren, wurde auch vom ERR nicht deutlich getrennt zwischen diesen beiden Fachgebieten, d. h. der »Sonderstab Vorgeschichte« transportierte in Kiew und auch in anderen Städten häufig diese Bestände vermischt miteinander ab. Es lag auch ganz im Sinne der nationalsozialistischen Geschichtsideologie, z. B. ein Sonnenrad auf einem archäologischen Objekt mit einem Sonnenrad auf einem russischen volkskundlichen Osterei nebeneinander aufstellen und so eine Kontinuität zwischen der Vor- und Frühgeschichte und der Zeitgeschichte herstellen zu können. Durch diese Aufstellung wollte der »Sonderstab Vorgeschichte« nicht nur beweisen, daß die Germanen »schon immer« in diesem Gebiet ansässig gewesen waren, sondern auch, daß sich die Kultur einer »Herrenrasse« offensichtlich insgeheim und gegen jeden Einfluß der »slavischen Rasse« gefeit hatte durchsetzen können. Es wurde so nicht nur die Präsenz, sondern auch die kulturelle Höherwertigkeit der »germanischen Rasse« postuliert.

Auch ließ Reinerth – entgegen seinen eigenen programmatischen Aussagen gegenüber seinem Vorgesetzten Rosenberg – keineswegs nur prähistorische Objekte beschlagnahmen, sondern es befanden sich ebenso Objekte der griechisch-römischen Zeit und Skythenfunde unter den nach Höchstädt a. d. Donau verlagerten Objekten.

Die Gesamtzahlen der von Rosenberg beschlagnahmten prähistorischen Objekte lassen sich aufgrund der ungenauen Quellen nicht beziffern. Man weiß jedoch, daß ca. 550 000 Objekte an Museumsbeständen aller Art an die Sowjets restituiert wurden; den überwiegenden Anteil an dieser Gesamtzahl machen die prähistorischen, archäolo-

22 vgl. Bundesarchiv Koblenz, B 323/727–729: Kartei der von den Amerikanern an die Sowjetunion restituierten Objekte

23 Bundesarchiv Berlin, NS 30/154 und NS 21/409

gischen und volkskundlichen Sammlungen aus, darunter –wie gesagt– eigene Funde aus der Gegend um Dnepropetrowsk, aber auch mindestens 20 000 mit Hakenkreuzen bemalte volkskundliche Ostereier. Im Vergleich dazu sei hier vermerkt, daß der Raub von Ikonen und Gemälden sich mit wenigen hundert Objekten beziffern läßt. Der Raub von wissenschaftlichen Sammlungen nahm damit in den besetzten osteuropäischen Ländern in erheblichem Maße zu, so daß hier geradezu von einer Verwissenschaftlichung des Kulturgutraubes in der Sowjetunion gesprochen werden kann.

Interessanterweise fanden in der Südukraine und auf der Krim regelrechte Wettgrabungen zwischen dem »Ahnenerbe« und dem ERR statt. Kersten unterrichtete das »Ahnenerbe« laufend über die Vorhaben der »Gegengruppe« –so seine eigene Formulierung– und er versuchte gezielt, die Grabungen des ERR zu sabotieren. Das »Sonderkommando Jankuhn« selbst interessierte sich ebenfalls für die Gebiete am Dneprbogen, darüber hinaus aber auch für die gotischen Siedlungen auf der Krim. 1942 und 1943 versuchte das »Ahnenerbe« immer wieder, Ausgrabungen in der Ukraine durchzuführen, und stieß dabei wiederholt auf den »Sonderstab Vorgeschichte« des ERR, der ihnen den Zugang zu den Funden und Bibliotheken in den prähistorischen Abteilungen der Museen verweigerte und der über Nacht an genau der Stelle zu graben begann, an der das »Ahnenerbe« graben wollte.

So zeichnet sich ab, daß der Kulturgutraub in der Ukraine eigentlich nur die Fortsetzung der Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden konkurrierenden Gruppen im Altreich selbst war. Die Zeithistoriker Bollmus und Kater haben dankenswerterweise diese Auseinandersetzungen um das Reichsinstitut für Vor- und Frühgeschichte bereits aufgezeigt.²⁴ Im innenpolitischen Konflikt unterlag Rosenberg: Es gelang ihm nicht, dieses Reichsinstitut zu gründen. Jedoch fehlt bisher eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Fortsetzung dieses Konfliktes, der gerade in den besetzten Ländern ausgetragen wurde, auf Kosten anderer Völker. In der Sowjetunion konnte sich Rosenberg dank seiner neuen Kompetenzen als Ostminister sehr schnell gegenüber dem »Ahnenerbe« und im übrigen auch gegenüber anderen Organisationen durchsetzen. Dies zeigt sich nicht nur am Zurückweichen des »Ahnenerbes« und sogar Himmlers im Kompetenzkonflikt. Es läßt sich eben auch anhand der geplünderten Materialien belegen. Wer mehrere hunderttausend prähistorische Objekte aus der Sowjetunion beschlagnahmte und abtransportieren konnte, konnte so machtlos nicht sein. Er mußte über genügend Personal und eine gewisse Logistik verfügen, und er mußte in einem »Führerstaat« auch genügend Rückhalt haben. Insofern müssen wir vielleicht mit dem jetzt erst möglichen Zugang zu russischen und ukrainischen zeithistorischen Quellen und der erneuerten Aufmerksamkeit für die Vorgänge in der Sowjetunion während der Besatzung unser Bild eines aufgeplusterten, letztendlich machtlosen Parteiideologen namens Rosenberg revidieren. Rosenberg besaß –zumindest auf dem Gebiet der Kultur- und Wissenschaftspolitik– erheblich mehr Macht als bisher von der Geschichtswissenschaft wahrgenommen. Dieses falsche Bild Rosenbergs resultiert vor allem daraus, daß in der Forschungsliteratur bisher die innenpolitische Rolle Rosenbergs in den Vordergrund gestellt wurde, während die Vorgänge in der Sowjetunion –aufgrund der schlechten Quellenlage, aber auch

24 Bollmus 1970 – Kater 1997

aufgrund eines allgemeinen Verdrängungsprozesses, was die Wahrnehmung deutscher Verbrechen in der Sowjetunion betrifft – nicht zur Kenntnis genommen wurden.

Bezogen auf die Rolle der Vor- und Frühgeschichte im sogenannten »Dritten Reich« bedeutet dies vor allem: In den Auseinandersetzungen um die Führung in der Vor- und Frühgeschichte scheiterte Rosenberg gegenüber dem »Ahnenerbe« im Deutschen Reich selbst. Damit war die Auseinandersetzung aber nicht beendet. Rosenberg versuchte, mit der Beschlagnahme und der Kontrolle über den Zugang zu bestimmten prähistorischen Funden in der Sowjetunion die Macht wieder an sich zu reißen, und dies gelang ihm auch in gewissem Maße. So ging das Reichserziehungsministerium, das in der Frage des Reichsinstitutes Rosenberg immer blockiert hatte, in geduckter Haltung auf Rosenberg zu und bat um Zugang zu den griechischen und hellenistischen Funden in Olbia und Kertsch – dies wohl auf Betreiben des Archäologischen Reichsinstitutes, das in hohem Maße an diesen Funden interessiert war.²⁵ Rosenberg forderte daraufhin erneut die Einrichtung seines Reichsinstitutes und setzte den Indogermanisten Richard Harder aus München als Vermittler zwischen dem ERR und den klassischen Archäologen ein.²⁶ Dieser letzte Versuch scheiterte aus mehreren Gründen: Einmal aufgrund der für die Nationalsozialisten ungünstigen Kriegsentwicklung, dann aber vor allem an der Person Reinerth, der gar nicht an einer Vermittlung interessiert war und diese sabotierte.²⁷ So kam es weder zur Gründung des Reichsinstitutes für Vorgeschichte noch zu einer Zusammenarbeit mit den klassischen Archäologen. Für den Kulturgutraub war dies jedoch ohne Bedeutung: Wie bereits ausgeführt, verlagerte der »Sonderstab Vorgeschichte« des ERR sowohl klassische griechische als auch prähistorische Sammlungen aus der Sowjetunion nach Höchststadt a. d. Donau. Dort fielen sie nach Kriegsende in die Hände der amerikanischen Besatzungsmacht.

Ausblick

Seit der Kriegswende im Herbst 1943 löste sich die Zivilverwaltung in der Ukraine, in Weißrußland und in Rußland schnell auf und brachte die prähistorischen Bestände in Depots im Deutschen Reich unter. Die prähistorischen, archäologischen und volkskundlichen Objekte aus der gesamten ehemaligen Sowjetunion wurden dabei ab 1943 in Höchststadt a. d. Donau eingelagert. Die weniger umfangreichen Bestände an Werken der bildenden Künste wurden dagegen in zwei Schlössern in Colmberg und Buxheim untergebracht. Alle drei Depots lagen damit in der späteren amerikanischen Besatzungszone Deutschlands.

In Höchststadt lagerten die Objekte, die von Rosenbergs Dienststellen 1943/44 über Kiew und Krakau dorthin gebracht worden waren. Die Inventarlisten wurden bereits in Krakau erstellt, so daß zu vermuten ist, daß die prähistorischen Funde aus der ehemaligen Sowjetunion einige Zeit in Krakau blieben. Es handelte sich dabei überwiegend um archäologische und volkskundliche Sammlungen aus Kiew, Poltava, Vinniza, Lemberg, Kertsch, Feodosia, Simferopol, Bachtschissarai, Cherson, Minsk und Wilna. Das Material

25 Bundesarchiv Berlin, NS 8/170 und Geheimes

Staatsarchiv, I Rep. 76/1342, S. 55–60

26 Bundesarchiv Berlin, NS 8/244, S. 144–167 und

NS 8/264, S. 25

27 Bundesarchiv Berlin, NS 8/265, S. 155f.

des Historischen Museums in Kiew mit seiner prähistorischen Abteilung wurde am 27.9. und 1.10.1943 nach Krakau geschickt. Für die anderen Museumsbestände lassen sich die exakten Daten nicht ermitteln. Die Liste der betroffenen Städte zeigt jedoch, daß sowohl der Sonderstab Vorgeschichte in der Ukraine (unter der Leitung von Stampfuß) als auch im Reichskommissariat Ostland (unter der Leitung von Engel) das Schloß in Höchststadt als Auslagerungsort benutzten.²⁸

Die Auslagerung nach Höchststadt wurde von einer Gruppe von ukrainischen Archäologen und Prähistorikern begleitet, die einerseits ihre Funde nicht unbeaufsichtigt lassen wollten, andererseits aber auch Angst vor Verfolgung in ihrer Heimat wegen ihrer Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht hatten. Zu dieser Gruppe gehörten hochkarätige Wissenschaftler wie z.B. der Archäologe Prof. Peter Kurinny, vormals Professor an der Universität in Kiew. Ebenso begleiteten die Kiewer Archäologinnen Neonila Kordysch und Valeria Kozłowska sowie Konstantin Moschtschenko, ein ukrainischer Volkskundler aus Poltava, Wasil Ponomariw, Boris Berwenglinsky und Alexis Scheveliew (Direktor des Museums in Kertsch) den Transport.²⁹ Sie erreichten Höchststadt im Laufe des Jahres 1944, teils begleitet von ihren Familien. An deutschem Personal blieben in Höchststadt Werner Hülle und Rudolf Stampfuß. Ein Plan des Schlosses Höchststadt zeigt die einzelnen vier Stockwerke mit den verschiedenen Kammern. Von Hand ist eingezeichnet, wo sich welche Museumsbestände befanden.³⁰

Die wissenschaftlichen Bestände wurden im Laufe des Jahres 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht abtransportiert und in den Münchener Collecting Point verbracht. Von dort wurden alle Sammlungen, die man in Höchststadt gefunden hatte und die aus der Sowjetunion stammten, 1947 restituiert.³¹ Diese schnelle Restituierung durch die Amerikaner hatte ihren guten Grund: Im Gegensatz zu den geraubten Kunstschätzen aus den westeuropäischen Ländern, die in hundert verschiedenen Depots untergebracht worden waren, lagerten die Bestände aus der Sowjetunion recht zentral in den drei genannten Auslagerungsorten Höchststadt, Colmberg und Buxheim. So hatten die sowjetischen Kulturgüter »Glück im Unglück«: Sie wurden vergleichsweise rasch restituiert. Eine Ausnahme bildeten die Bestände aus dem Baltikum, die vom ERR in Staffelstein (Franken) deponiert worden waren. Es handelte sich hierbei um wenige prähistorische und volkskundliche Objekte aus Riga, die in Staffelstein von der amerikanischen Besatzungsmacht aufgegriffen und ebenfalls in den Münchener Collecting Point verbracht worden waren.

Am 5.8.1946 erließ die amerikanische Besatzungsverwaltung ein Inter-Office-Memorandum zur Frage der Restitution von Kulturgütern aus den drei baltischen Staaten. Bei diesem Memorandum handelte es sich um eine geheime Dienstanweisung, die vor den anderen Alliierten geheimgehalten wurde. Sie wies den amerikanischen Kunstschutz an,

28 Die Auslagerungen in Höchststadt sind belegt im Bundesarchiv Koblenz, B 323/495.

29 ebd.

30 ebd.; wie sich erst nach dem Vortrag in Halle herausstellte, stammt diese Handschrift von dem Hallenser Prähistoriker Paul Grimm, der ebenfalls für den ERR in der Ukraine arbeitete. Diesen Hinweis verdankt Verf. Karsten Ristow, der mit dem

Grimm-Nachlaß in Halle vertraut ist und die Handschrift wiedererkannte. Der Hinweis legt nahe, daß sich auch Grimm zwischen 1943 und 1945 in Höchststadt aufgehalten haben muß.

31 In Höchststadt wurden nicht nur prähistorische Bestände aus der Sowjetunion, sondern auch aus Polen deponiert.

aus Protest gegen die Behandlung der baltischen Staaten durch die Sowjetunion keine Kulturgüter mehr an diese drei Sowjetrepubliken zu restituieren. Deshalb blieben diese Kulturgüter – es handelt sich um prähistorische und volkskundliche Objekte aus Riga, Bücher aus allen drei Staaten sowie um den Klosterschatz aus Petschur – nach ihrer Überführung in den Wiesbadener Collecting Point im Jahre 1951 dort liegen und wurden nicht restituiert. Als dieser, der sich im Gebäude der Wiesbadener Gemäldegalerie befand, unter amerikanischer Verwaltung aufgelöst wurde, verblieben diese Bestände im Gebäude der Gemäldegalerie, gingen aber nicht in deren Eigentum über. Der Klosterschatz Petschur wurde 1973 im Zuge der neuen Entspannungspolitik in der Ära Willy Brandt restituiert³²; die baltischen Bücher erst nach der Wiedervereinigung Deutschlands. Die prähistorischen und volkskundlichen Objekte dagegen befinden sich immer noch im Keller der Wiesbadener Gemäldegalerie. Es handelt sich dabei um wikingerzeitliche Stücke, die vermutlich aus dem Museum in Riga (Lettland) stammen, sowie um volkskundliche textile Stücke aus dem Kreis Libau.³³

Die ukrainischen Kollegen, die die Verlagerungen nach Höchststadt begleitet hatten, kehrten aus Angst vor Repressionen nie in die Ukraine zurück. Die meisten Forscher gingen nach München, wo es eine größere ukrainische Exilgemeinde gab. Kurinny war an der neugegründeten Ukrainischen Akademie in München nach dem Krieg tätig, ebenso wie sein Kollege Michael Miller, der für das »Ahnenerbe« gearbeitet hatte.

Das Verantwortungsgefühl für die Bestände scheint sehr groß gewesen zu sein. Kurinny machte sich 1945 offenbar große Sorgen um die archäologischen Funde, da das Schloß unter den wechselnden Truppenbelegungen litt. Er sandte deshalb am 4.8.1945 einen Brief an den britischen Archäologen Sir Ellis Minns, der über das Rote Kreuz und den Vatikan übermittelt wurde. Darin berichtete Kurinny, daß sich in Höchststadt alle hochwertigen archäologischen Sammlungen der Sowjetunion befänden; was in Rußland verblieben sei, sei zerstört. Um so einmaliger sei diese Sammlung, bei der sich auch die Akten des Archäologischen Komitees in Kiew befänden, dessen Sekretär er gewesen sei, befänden, ebenso ca. 10 000 Negative mit Aufnahmen von Ausgrabungsmaterial. Diese Bestände seien nun durch Nässe und zahlreiche Truppenteile, die dort untergebracht seien, gefährdet. Den sowjetischen Forschern sei mittlerweile der Zugang zu diesem Depot verwehrt.³⁴

Eine Reaktion auf diesen Hilfeschrei ist nicht überliefert. Durch die Restitution an die Sowjetunion wurden die Forscher letztendlich doch noch getrennt von dem Material, das ihnen so vertraut gewesen war.

32 Zur Geschichte und Restitution des Klosterschatzes Petschur vgl. Heuß 1995. Da Petschur in einem Territorium liegt, das historisch mal zu Rußland, mal zu Estland gehörte, stellte die Restitution dieses Kirchenschatzes ein besonderes Problem dar.

33 Im einzelnen handelt es sich um folgende Objekte aus der Wikingerzeit: vier große bronzene Halsringe, zwei Halskragen, zwei Kettengehänge,

Bernsteinschmuck aus dem Kreis Libau, eine Glasperlenkette, zwei Bronzenadeln, zwei Eisenäxte, drei Bronzearmreifen und drei eiserne Lanzen spitzen, mit unbekanntem Signaturen versehen.

34 vgl. BAK B 323/495

Summary

Cultural looting by prehistorians in the former Soviet Union

During the occupation of the former Soviet Union 1941–1944 vast quantities of cultural property were looted. The looting of the Nazis focused not only on works of art, but especially on prehistoric finds and ethnic objects. The German prehistorians worked for two important Nazi party organisations, which were involved in the looting in the former Soviet Union: the 'Ahnenerbe' [ancestral inheritance] directed by Heinrich Himmler and the 'Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg' [Active Unit Reichs Leader Rosenberg] directed by Alfred Rosenberg. Both organisations were mainly interested in scientific material, such as archaeological finds, photographic negatives and documents. In 1941 the 'Ahnenerbe' founded the 'Sonderkommando Jankuhn' [Special Commando Jankuhn] which was headed by the famous prehistorian Herbert Jankuhn. This 'Sonderkommando Jankuhn' was especially active in the Ukraine, the Crimea and the Caucasus. A 'Sonderstab Vorgeschichte' [Special Unit for Prehistory] headed by Hans Reinert, plundered the museums of the entire former Soviet Union and the Baltic States. The American forces restituted most of the looted cultural property in 1947.

Literaturverzeichnis

Bollmus, R. 1970

Das Amt Rosenberg und seine Gegner – Stuttgart

Heuß, A. 1995

Der Klosterschatz Petschur – kritische berichte,

Heft 2/1995, Marburg, S.44–51

Heuß, A. 2000

Kunst- und Kulturgutraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion – Heidelberg

Kater, M. 1997

Das »Ahnenerbe« der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches – München

Abkürzungen

BDC Berlin Document Center

ERR Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg

Anschrift

Dr. Anja Heuß
Bahnhofstraße 48
61130 Nidderau